

Sechzehntes Kapitel

Der Umschlag des variablen Kapitals

I. Die Jahresrate des Mehrwerts

Untersucht wird zunächst die Wirkung des Umschlags auf den Grad der Verwertung.

- 5 Da der nur durch die Anwendung von v bestimmt ist, wird vom Umschlag des fixen und zirkulierenden c abstrahiert.

Es geht hier lediglich um die Frage, wieviel Mehrwert im Laufe eines bestimmten Zeitabschnitts pro vorgeschossenes Kapital *produziert* wird, daher ist die Bestimmung der Anzahl der Umschläge durch die Durchschnittsrechnung exakt: Wert des Jahresprodukts dividiert durch den Wert des Gesamtvorschusses für v .¹

15 „Das Verhältnis der während des Jahres produzierten Gesamtmasse von Mehrwert zu der Wertsumme des vorgeschossenen variablen Kapitals nennen wir die Jahresrate des Mehrwerts. ... Analysieren wir diese Rate näher, so zeigt sich, daß sie gleich ist der Rate des Mehrwerts, die das vorgeschossene variable Kapital während einer Umschlagsperiode produziert, multipliziert mit der Anzahl der Umschläge des variablen Kapitals ...“ (298)

Die Jahresrate des Mehrwerts erklärt, warum sich zwei Kapitale bei gleichem Exploitationsgrad und gleicher Masse an angewandtem variablem Kapital unterschiedlich verwerten können.²

Marx rechnet das am Beispiel der verschieden lang umschlagenden Kapitale A und B vor und zeigt, wie sich der unterschiedliche Rückfluss an Geldkapital auf den für v benötigten Vorschuss und damit auch auf die Verwertung auswirkt: Kapital B, das nur einmal im Jahr umschlägt, benötigt für die Produktion derselben Mehrwertmasse einen zehnmal größeren Kapitalvorschuss als Kapital A, das im Jahr zehnmal umschlägt.

- vorgeschossenes/angewandtes Kapital

Bei genauerer Betrachtung der variablen Kapitalteile zeigt sich, dass Kapital B zwar mehr vorschießt, aber genauso viel variables Kapital wie A im Arbeitsprozess tatsächlich anwendet. Der Teil, der nur vorgeschossen ist, „um erst in einem späteren Zeitabschnitt angewandt zu werden, ist ... so gut wie nicht vorhanden für den Arbeitsprozess und hat daher keinen Einfluß weder auf Wert- noch Mehrwertbildung.“ (301) Nur der wirklich fungierende Teil des variablen Kapitals erzeugt den Mehrwert, daher ist die jährlich produzierte Mehrwertmasse auch nur von diesem abhängig und in diesem Beispiel bei beiden Kapitalen gleich. Das Verhältnis von anwendbarem und vorgeschossenem Kapital ist verschieden, weil ihre Umschlagsperioden verschieden sind: „Alle Umstände ... , welche das Verhältnis zwischen vorgeschossenem und angewandtem variablen Kapital differenzieren, fassen sich zusammen in der Differenz der Umschlagsperioden (bestimmt durch Differenz, sei es der Arbeitsperiode, sei es der Zirkulationsperiode, sei es beider)“ (302). Unterschiedliche Umschlagszeiten wirken sich entsprechend auf die Verwertung der Kapitale aus.

- Mehrwertrate/Jahresrate des Mehrwerts

Die wirkliche Rate des Mehrwerts, der Exploitationsgrad, ist davon nicht betroffen, sie „... drückt nichts aus als das Verhältnis des in einem bestimmten Zeitraum angewandten variablen Kapitals zu dem im selben Zeitraum produzierten Mehrwert“ (306). Die Jahresrate des Mehrwerts M' ist die Rate des Mehrwerts m' multipliziert mit der Anzahl der Umschläge (Umschlagszahl n). Schlägt ein Kapital nur einmal im Jahr um, entspricht die Jahresrate des Mehrwerts der wirklichen Rate des Mehrwerts. Bei mehr als einem Umschlag im Jahr ist M' größer als m' , bei weniger als einem kleiner.

¹ Die genauere Betrachtung der wirklichen Umschläge von Kapital I und II des 15. Kapitels ist an dieser Stelle überflüssig.

² Die Tatsache, dass gleiche Vorschüsse von v unterschiedliche Mehrwertmassen pro Jahr hervorbringen können, stellte Ökonomen, wie z.B. Ricardo, vor ein Rätsel, weil sie darin einen Widerspruch zum Wertgesetz zu sehen glaubten und sie das zu abwegigen Überlegungen verleitete („aus dem Zirkulationsprozess entspringende unerklärliche Einflüsse“ S.300). Dabei ist es gerade auf Basis des im ersten Band entwickelten Gesetzes zu lösen: „Es ist nur das im Arbeitsprozeß wirklich angewandte Kapital, welches den Mehrwert erzeugt und für welches alle über den Mehrwert gegebenen Gesetze gelten, also auch das Gesetz, daß bei gegebener Rate die Masse des Mehrwerts durch die relative Größe des variablen Kapitals bestimmt ist.“ (S300)

Für den Kapitalisten bedeutet das praktisch, dass ein und derselbe Vorschuss – je nach Umschlag – unterschiedliche Massen an Mehrwert und unterschiedlich schnellen Rückfluss des Kapitals (und des Mehrwerts) ergibt: „Die Jahresrate des Mehrwerts, oder die Vergleichung zwischen dem während des Jahrs produzierten Mehrwerts und dem überhaupt vorgeschossenen variablen Kapital ... ist daher keine bloß subjektive, sondern die wirkliche Bewegung des Kapitals bringt selbst diese Gegeneinanderstellung hervor.“ (308)

50

II. Der Umschlag des variablen Einzelkapitals

Dem Einzelkapital geht es um die Erzielung einer Revenue:

„Als periodisches Inkrement des Kapitalwerts oder periodische Frucht des Kapitals erhält der Mehrwert die Form einer aus dem Kapital entspringenden Revenue.“ (KI; 591f.)

Dabei macht die Höhe des dafür nötigen Vorschusses den entscheidenden Unterschied – siehe Kapital A und B. Die von beiden Kapitalen A und B bezahlte Arbeitskraft überträgt und schafft zur selben Zeit gleich viel Wert und Mehrwert. Aber das verausgabte variable Kapital von B ist nach fünf Wochen „... zwar durch einen Neuwert ersetzt, also erneuert, aber seine Wertform (hier die absolute Wertform, seine Geldform) ist nicht erneuert.“ (313) Zur Fortsetzung der Produktion muss Kapital B also weiteres Geldkapital vorschießen. Ein zehnmaler Umschlag des Kapitals A bedeutet, dass dasselbe Kapital von 500 Pfd. St. zehnmal vorgeschossen wird: Das ursprünglich vorgeschossene variable Kapital ist nach fünf Wochen als Lohn weggezahlt und verzehrt, –aber ersetzt durch ein Warenprodukt von 1000 Pfd. St., das in Geldform rückverwandelt, zur Hälfte als neues variables Kapital den Kreislauf durchläuft. „Der Umstand, dass sich wieder in der Hand des Kapitalisten eine identische Geldsumme von 500 Pfd. St. befindet, d. h. abgesehen vom Mehrwert gerade so viel Geldkapital als er ursprünglich vorschoss, verdeckt den Umstand, dass er mit einem neu produzierten Kapital operiert.“ (312) Die Zeitdauer der Umschlagsperiode macht also den ganzen Unterschied zwischen A und B aus; sie modifiziert die Größe des für die Mehrwertproduktion nötigen Kapitalvorschusses.

70 III. Der Umschlag des variablen Einzelkapitals Kapitals, gesellschaftlich betrachtet

Vom gesellschaftlichen Standpunkt aus belegen A und B die gleiche Masse Arbeitskraft für ein Jahr mit Beschlag. Die Arbeiter erhalten den identischen Lohn, durch dessen Verausgabung sie der Gesellschaft Lebensmittel entziehen. „Aber hier beginnt der Unterschied.“ (315)

Erstens werden die Arbeiter von A bereits nach wenigen Wochen (=in der zweiten Umschlagsperiode) mit der Geldform ihres eigenen Wertprodukts bezahlt, für die Arbeiter sub B erfolgt das erst im 2. Jahr. Je kürzer also die Umschlagszeit, desto eher zahlt der Kapitalist die Arbeiter mit ihrem eigenen Wertprodukt, desto geringer – im Verhältnis zur damit angewendeten Arbeit – muss sein Vorschuss sein, desto größer wird – relativ der produzierte Mehrwert. Insgesamt steigt damit die Akkumulationskraft der Gesellschaft.

Zweitens entziehen Unternehmungen auf großer Stufenleiter mit entsprechend langer Umschlagsperiode dem Markt Arbeitskräfte, Lebensmittel, Arbeitsmittel und Roh- / Hilfsstoffe, „aber es wird kein Produkt in den Markt geworfen, um die ihm entzogenen stofflichen Elemente des produktiven Kapitals zu ersetzen“ (316) (deren Ersatz erfolgt erst später). Rationell betrachtet, sind solche Unternehmungen für eine Gesellschaft nur eine Frage der Einteilung. „In der kapitalistischen Gesellschaft dagegen, wo der gesellschaftliche Verstand sich immer erst post festum geltend macht, können und müssen so beständig große Störungen eintreten“ (317):

- Druck auf den Geldmarkt, da permanent Geld gebraucht wird, um den Vorschuss für das zirkulierende Kapital zu leisten. Umgekehrt führt die Leichtigkeit des Geldmarkts, hervorgerufen durch das beständige Freisetzen von Geld, gerade dazu, dass in solche langfristige Anlagen investiert wird, die dann wieder Druck auf den Geldmarkt ausüben.
- Die erhöhte Nachfrage nach Produktions- und Lebensmitteln hat ein Steigen der Preise zur Folge und kann zu einer vermehrten Einfuhr von Produkten (und damit zu Übereinfuhr und Spekulation in dieser Branche) führen und/oder zur Ausdehnung der Industriezweige, „worin sich die Produktion rasch vermehren kann“ (317). Fallen die Preise wieder, folgt bald der Zusammenbruch usw.
- „Dieselbe Wirkung findet statt auf dem Arbeitsmarkt“, da mehr Arbeitskräfte dem Arbeitsmarkt entzogen werden. Die Reservearmee, die sonst Druck auf den Lohn ausübt, wird ab-

95

gebaut, so dass die Löhne allgemein steigen, „bis der unvermeidliche Krach die Reservarmee von Arbeitern wieder freisetzt und die Löhne wieder auf ihr Minimum und darunter herabgedrückt werden.“ (318)

- Hängt die Länge der Umschlagsperiode nicht von der Arbeitsperiode, sondern von der Zirkulationsperiode ab, ist „als eigentliche materielle Basis zu betrachten die wirkliche Entfernung des Produktionsortes vom Absatzmarkt“.(319)³ Kommt der Kaufmann dazwischen, wird der wirkliche Rückfluss des Geldes nur durch das Kapital des Kaufmanns überbrückt. Auch wenn die Zirkulationsperiode scheinbar verkürzt wird, handelt es sich nach wie vor um *zuschüssiges* Geldkapital, nur eben das des Kaufmanns. Insofern treten dieselben Störungen, nur etwas verspätet, ein.

³ Unstete Marktkonjunkturen, größere oder geringere Leichtigkeit des Verkaufs führen allerdings zur Notwendigkeit, entfernte Märkte zu erschließen.